

Auf den folgenden Seiten ist die von den Erstunterzeichnern so genannte "Germeröder Erklärung" zum Umgang des SPIEGEL mit dem Thema "Homöopathie" zu lesen.

Wer sich an dieser Aktion beteiligen möchte, kann das auf verschiedene Weise tun:

1) Senden folgenden Textes an crotaluscascavella [at] icloud.com, mit dem Betreff "Germeröder Erklärung"

Ich erkläre, dass ich inhaltlich mit dem von Dieter Elendt und Gabriele Steinhäuser verfassten Text ("Germeröder Erklärung") übereinstimme und unterstütze die dort formulierten "dringenden Bitten" an den SPIEGEL.

[Name, Geburtsdatum, Wohnort, Beruf (optional)]

2) Weiterverbreitung dieser Erklärung. Sie ist ausdrücklich zur unbegrenzten Weitergabe freigegeben.

3) Auf den Seiten 9 und 10 dieses PDF-Dokuments findet sich eine zum Auslegen geeignete Kurzfassung der "Germeröder Erklärung". Bitte sorgen Sie dafür, dass diejenigen, die das unterzeichnen möchten, auch die Möglichkeit haben, den vollständigen Text zu lesen. Bitte sorgen Sie auch dafür, dass auf jedem Blatt der Unterschriftenliste der Text der Kurzfassung zu lesen ist.

Die Unterschriftenliste kann eingescannt an die oben genannte Mail-Adresse geschickt werden (bitte heben Sie in diesem Falle unbedingt das Original auf) oder postalisch an:

Dieter Elendt
Caserio El Miradero 24
38434 Icod de los vinos
Teneriffa/ Spanien

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Dieter Elendt im Auftrag der Erstunterzeichner, 17.9.2018

Erklärung zum Umgang des SPIEGEL mit dem Thema "Homöopathie"
("Germeröder Erklärung")
auf den Weg gebracht am 24. 08.2018
an den SPIEGEL gesendet am 31.08.2018

Diejenigen, die diesem Schreiben zustimmen¹, haben zwei dringende Bitten an die Redaktion des SPIEGEL. Wir könnten auch von Forderungen sprechen, wissen jedoch, dass dieser Begriff unangebracht ist, weil er die journalistische Freiheit antastet. Wir werden diese Bitten (bzw. Forderungen) am Ende dieses Schreibens formulieren.

Wir schätzen den SPIEGEL als unabhängige Institution, die sich bemüht, ausgewogen und sachlich zu berichten. Uns scheint aber, dass beim Thema der Homöopathie, welches uns wichtig ist, diese Vorsätze der Ausgewogenheit und Sachlichkeit weitgehend verloren gehen, wozu wir hier Stellung beziehen wollen. Der Anlass ist der Artikel von Frau HACKENBROCH im SPIEGEL vom 20.8.2018 mit dem Titel "Die Macht der Heiler".

"Anlass" ist nicht identisch mit "Grund". Der Grund geht tiefer und besteht darin, dass wir diesen Artikel als Beispiel nehmen, wie der SPIEGEL seit etlichen Jahren mit Homöopathie umgeht.

Wir möchten an dieser Stelle nicht die inhaltlichen Aussagen zur Homöopathie kommentieren (obwohl es da einiges zu sagen gäbe), sondern den Umgang des SPIEGEL mit einem zugegebenermaßen kontrovers diskutierten Thema beleuchten.

Zitate aus dem Artikel sind *kursiv* gesetzt.

1) *Das Geschäft mit esoterischen Therapien wie der Homöopathie boomt.*

Hier werden zwei Aussagen zu einem Satz vereint:

a) Das Geschäft boomt.

b) Homöopathie ist eine esoterische Therapie.

zu a) Es wird der Eindruck erweckt, dass es Homöopathen (bzw. Herstellern homöopathischer Arzneimittel) nur ums "Geschäft" geht. Das können wir als zum größten Teil praktizierende Homöopathen nicht bestätigen und auch nicht für die Homöopathen, die wir außerhalb unseres Kreises kennen. Vielmehr geht es in erster Linie um das ehrliche Bemühen, den Patienten zu helfen. Dass es dafür ein Honorar geben muss, ist nach den Regeln des deutschen Gesundheitswesens klar. Für die Hersteller homöopathischer Arzneimittel können wir hier nicht sprechen, da wir keinen Einblick in das Geschäftsgebaren dieser Firmen haben.

Wir betonen ausdrücklich, dass wir an dieser Stelle zu der Frage, ob homöopathische Behandlungen durch die gesetzlichen Krankenkassen finanziert werden sollten, nicht Stellung beziehen.

Das Erwecken des Eindrucks, es ginge nur ums Geschäft, bezeichnen wir daher als diffamierend (insbesondere deswegen, weil hierfür keine Belege aufgeführt werden sondern die Autorin bei der bloßen Erweckung dieses Eindrucks bleibt).

¹ Unter "wir" ist ein Kreis von (vorwiegend) homöopathischen Ärzten zu verstehen, die sich regelmäßig zu Seminaren und Arbeitskreisen treffen. Die meisten dieser Veranstaltungen finden in Germerode / Hessen statt, weshalb der Name "Germeröder Kreis" für die Erstunterzeichner als passend erscheint.

zu b) Es fällt uns schwer zu begreifen, was denn eine esoterische Therapie ist und es scheint uns, dass möglicherweise die Autorin mit der Bedeutung des Begriffes "Esoterik" nicht vollkommen vertraut ist.

In der ursprünglichen Bedeutung war das esoterische Wissen nur einer bestimmten Anzahl von "Eingeweihten" zugänglich. Das trifft auf die Homöopathie gewiss nicht zu.

Von den anderen Deutungen des Begriffes scheint uns auch keine so recht auf die Homöopathie zu passen.

Es bleibt der abwertende Gebrauch im Sinne von "unverständlich" und "versponnen" (WIKIPEDIA). Was die Autorin tatsächlich gemeint haben könnte, erschließt sich uns nicht, weshalb wir meinen, dass es besser wäre, auf solche schlecht definierten Begriffe ganz zu verzichten.

Später ist noch vom "esoterischen Spuk" die Rede, was die abwertende, diffamierende und verachtende Haltung der Autorin noch unterstreicht. Hier geht es eindeutig nicht mehr sachlich zu!

2) Beim Begriff "Hokuspokus" sind wir uns sicher, dass er abwertend gebraucht wird, das Wort ist möglicherweise schon als Abwertung entstanden.

3) Die These, dass Homöopathie keine gute Sache ist (um einmal ganz allgemein zu bleiben), wird von Frau HACKENBROCH zunächst an dem Beispiel einer Patientin belegt: Susanne Aust. Erstens wäre da zu bemerken, dass einzelne Beispiele wenig aussagen (ein Vorwurf, der in der Regel eher umgekehrt der Homöopathie gemacht wird).

Zweitens würde es die journalistische Redlichkeit erfordern, zu erwähnen, dass (wie wir sehr stark vermuten), besagte Susanne Aust die Ehefrau des bekannten Homöopathie-Kritikers Norbert Aust ist der sich durch ein Buch gegen die Homöopathie hervorgetan hat. Das würde den Gehalt des dargestellten Falles nicht schmälern. Warum also diese Information nicht erwähnen?

4) Die Unappetitlichkeit der Ausgangsprodukte

Damit kann natürlich ein "Igitt, wie eklig!"- Effekt provoziert werden. Allerdings muss man das als journalistische Effekthascherei bezeichnen und damit als unseriös klassifizieren.

Einige der hier aufgeführten Ausgangsmaterialien für homöopathische Arzneien kannte kaum einer der hier Unterzeichneten vorher. Als Journalist kann man sich natürlich einzelne Sachen herauspicken und dann meinen, an ihnen die Absurdität des Ganzen beweisen zu können. Das ist hier nicht einmal gelungen. Wir kennen da bessere Beispiele.

Im Einzelnen: Kondomgummi muss man nicht unbedingt unappetitlich finden (es gibt ja sogar verschiedene Geschmacksrichtungen). Pottwal-Exkremete (wahrscheinlich ist Ambra gemeint) werden in der Parfümindustrie verwendet (in zwar geringer, aber doch immer noch materieller Konzentration). Krötengift hat eindeutig nachweisbare pharmakologische Wirksamkeit. Quecksilber ist zwar giftig (die Dämpfe und die Verbindungen), aber unappetitlich ist es irgendwie nicht.

5) *Alles ein großer Bluff.*

Das ist eine mutige Behauptung der Autorin. Mutig deswegen, weil diese Behauptung juristische Konsequenzen haben könnte.

Tatsächlich halten wir es für möglich (wenn auch für unwahrscheinlich), dass sich die Homöopathen generell irren und den Behandlungsverlauf irgendwie falsch einschätzen.

"Bluff" bedeutet aber etwas anderes: Der Duden gibt dafür an: *dreiste, bewusste Irreführung; Täuschung[smanöver]*

Das bedeutet, dass die Autorin behauptet, dass Homöopathen ihre Patienten dreist und (vor allem) bewusst in die Irre führen. Dabei handelt es sich um eine Verleumdung.

Solche Behauptungen, die nicht belegt werden können, haben in einem seriösen Journalismus nichts zu suchen! (Es ist zu vermuten, dass die Autorin die Bedeutung des Begriffs "Bluff" kennt und den Begriff ganz bewusst eingesetzt hat. Wenn dem nicht so sein sollte, dürfte sie ihren Beruf verfehlt haben.)

6) Die Globuli werden mit *heiligem Ernst* verabreicht.

Es ist nicht klar, ob hier Frau Aust zitiert wird oder ob sich die Autorin diese Formulierung selbst ausgedacht hat. Uns scheint sie allerdings von Verachtung geprägt. Diese ist jedoch nicht angemessen, denn es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn Ärzte die Mittelgabe ernst nehmen. Heilig muss das nicht sein, aber man bedenke nebenher die Verbindung der Worte "heilig" und heilen"²!

7) *Pfuscherei*

Unter "Pfusch" versteht der Duden eine nachlässig oder lüderlich ausgeführte Arbeit. Das ist es aber offenbar nicht, was die Autorin meint. Vielmehr meint sie, dass die falsche Methode angewandt wurde (etwa ein Fundament ausheben, wenn man ein Dach sanieren will). Ob diese nachlässig oder lüderlich ausgeführt wurde, steht auf einem anderen Blatt und kann wahrscheinlich von der Autorin gar nicht beurteilt werden.

8) *Großer Schwindel*

Wie bei Punkt 5) wird hier erneut behauptet, es handele sich um bewussten Betrug an den Patienten. Das ist abermals eine Verleumdung.

9) *Zauberkügelchen*

Diese Formulierung stammt offenbar von der Autorin. Ihr wohnt eine gewisse, wenn auch primitive Logik inne. Wenn die Kügelchen Zauberkügelchen sind und wenn es in Wirklichkeit keine Zauberei gibt, dann können die Kügelchen nicht wirken. Die Konklusion ist korrekt. In Frage zu stellen ist aber, ob alle Prämissen stimmen.

10) *Verrat an den Prinzipien der Aufklärung*

Auch diese Formulierung erscheint uns als diffamierend gemeint. Verrat ist keine sehr freundliche Zuschreibung.

An dieser Stelle erscheinen uns ein paar weitere Bemerkungen angebracht:

Erstens versäumt es die Autorin, anzugeben, an welchen Prinzipien der Aufklärung die Homöopathen angeblich Verrat begehen.

Zweitens kann man das Projekt Aufklärung durchaus ambivalent betrachten. ADORNO und HÖRCKHEIMER haben darauf aufmerksam gemacht, dass die *Prinzipien der Aufklärung* durchaus auch zur Erfindung der Guillotine führen können. Das müssen wir heute nicht mehr befürchten. Jemanden mundtot zu machen, ist aber weiterhin erlaubt und nicht von Strafe bedroht.

Drittens ist uns nicht bekannt, dass Homöopathen und Ärzte allgemein einer bestimmten philosophischen (insbesondere erkenntnistheoretischen), kulturhistorischen oder religiösen Position verpflichtet sein sollten. Der Vorwurf des Verrats läuft also vollkommen ins Leere.

Drittens finden wir in der Tat bei Homöopathen heute unterschiedliche Haltungen in diesen Fragen. Wenn wir jedoch einmal zurückgehen zum Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann, so kann man sehr deutlich sehen, dass dieser sich als Kantianer begriff und der KANTSchen Definition von Aufklärung anhängt. Er übernimmt gar das KANTSche Motto "Aude sapere" ("Wage zu wissen").

² Dass Heilen das eigentliche Ziel ärztlicher Interventionen ist, dürfte außer Zweifel stehen (was auch Hahnemann im §1 des Organon ausführte).

11) Ärgerlich für die Anhänger der Zauberkügelchen ist, dass es eine Überläuferin gibt. (Die Rede ist von Natalie Grams).

Die Unterzeichner dieser Erklärung versichern, dass sie Respekt empfinden vor jemandem wie Frau Grams, die eine Methode verlässt, von der sie nicht mehr überzeugt ist. Von dieser Basis her wären Diskussionen möglich – auch Auseinandersetzungen über die Art und Weise, wie Frau Grams diese Diskussion führt. Wir verwahren uns jedoch dagegen, dass von uns irgendeine Bedrohung für Frau Grams ausgeht (wie im vorliegenden Artikel angedeutet) – außer der, möglicherweise im Diskurs zu unterliegen (falls dieser jemals stattfinden sollte).

12) Gesundbeten

Die Autorin behauptet hier, die ärztliche Zusatzbezeichnung "Homöopathie" (die es gibt) sei gleichzusetzen mit einer Zusatzbezeichnung für "Gesundbeten" (die es nicht gibt).

Dabei handelt es sich zwar um ein Zitat aus der sogenannten "Münsteraner Erklärung", aber die Tatsache, dass die Autorin das wohl extremste Zitat dieser Erklärung ausgewählt hat, lässt doch sehr wohl auf ihre Haltung schließen. "Gesundbeten" ist in einem religiösen Kontext vorstellbar, aber keine medizinische Maßnahme. Es besteht kein Grund, sich über solche religiöse Vorstellungen lustig zu machen, ebensowenig wie es uns richtig erscheint, "Gesundbeten" mit Homöopathie ähnlich zu setzen.

An dieser Stelle sei ein Text von Gabriele Steinhäuser eingefügt. Sie ist keine Homöopathin, sondern Psychotherapeutin, gleichwohl aber der Homöopathie gegenüber offen. Dieser Text ist also von einem unterschiedlichen Standpunkt aus geschrieben, kritisiert aber ebenfalls die journalistische Praxis des SPIEGEL, wie sie im genannten Artikel deutlich wird.

Die Macht der Worte

In gewisser Weise fühle ich mich Gesundbetern, Homöopathen und Journalisten sehr verbunden, den einen mehr, den anderen weniger. Mit Sicherheit ist das weniger abhängig von der Profession als vielmehr von der Art und Weise, wie sie ihr Handwerk ausüben. Aber es gibt schon auch ein paar handfeste Fakten, die uns verbinden.

Ich selbst arbeite als Psychotherapeutin (approbiert und mit Kassenzulassung in einem anerkannten Verfahren und mit diversen Zusatzausbildungen, die auch alle anerkannt sind).

Auch wenn es in unserem Schreiben nicht vordergründig darum geht: mein Hauptwerkzeug sind Worte- und in denen ist eigentlich nichts drin, jedenfalls nichts, was man im Labor extrahieren und messen könnte. Das ist das erste handfeste Faktum, das auch auf Gesundbeter, Journalisten und Homöopathen zutrifft. Letztere benutzen zwar auch noch Arzneimittel, in denen jedoch ebenfalls nichts drin ist.

Auch zu mir kommen Menschen, die Heilung und Hilfe suchen, die von Haus aus instabil sind oder es geworden sind und die – im weitesten Sinne – Orientierung brauchen. Auch wer einen Artikel im SPIEGEL über die Macht der Heiler liest, braucht möglicherweise Orientierung. Wer Hilfe und Orientierung braucht, ist in hohem Maße beeinflussbar. Wer solchen Einfluss auf Hilfe und Orientierung Suchende auszuüben vermag (ob nun als Psychotherapeut oder Gesundbeter, Journalist oder Homöopath) hat Macht.

Im Einzelkontakt hat er diese primär nur über einen Menschen, als Journalist einer etablierten Zeitschrift über einen kaum überschaubaren Leserkreis (wenn man davon ausgeht, dass Zeitschriften nicht nur gekauft, sondern auch weitergegeben werden).

Mit dieser Macht kann man in sehr unterschiedlicher Weise umgehen. Ich erinnere mich an den Beginn meines ersten Studiums in der ehemaligen DDR. Marxistisch-leninistische Philosophie gehörte zu den Unterrichtsfächern, sie wurde rudimentär und sicher auch selektiv gelehrt. Ein

paar Mutige gab es, die sich zu fragen trauten, unter welchen Voraussetzungen man denn an den „Giftschrank“ der Universitätsbibliothek dürfe, um sich auch über andere Auffassungen als die von Marx, Engels und Lenin zu informieren, man habe doch gelernt, dass man nur durch Rede und Gegenrede zur Wahrheit fände. Die Antwort des Professors (er gehörte in unseren Augen zu den „Mächtigen“ obwohl ich bin nicht sicher, ob er der Verwalter des „Giftschrankschlüssels“ war) machte die Runde, und sie klang väterlich-besorgt: gegenteilige Meinungen seien verwirrend und destruktiv, solange das Bewusstsein (damals hieß das Klassenbewusstsein) und die Haltung (damals sprach man von einer parteilichen Haltung zum Arbeiter- und Bauernstaat) bei jungen Menschen noch nicht gefestigt sei. Der verschlossene Giftschrank diene unserem Schutz. Ganz von der Hand zu weisen ist dieses Argument sicher nicht, wenn es um Kinder geht, sie verdienen unseren Schutz vor schädigendem Gedankengut (und es ist in der Verantwortung von uns Erwachsenen zu entscheiden, was denn als schädlich zu bewerten ist). Ob das für interessierte junge Erwachsene Anfang 20 ebenso zutrifft, darf bezweifelt werden. Vielmehr ist anzunehmen, dass sich hinter diesem vordergründigen väterlichen Besorgtsein eine Methode verbarg, die verhindern sollte, dass die bestehenden Strukturen destabilisiert werden, wenn zu viele junge Intellektuelle über den Tellerrand hinausschauen.

Ich nehme einmal wohlwollend an, dass dieser stille und sanfte Mann einfach nach bestem Wissen und Gewissen Auskunft gab. Ob ihm bewusst war, wie klein er uns hielt, vermag ich nicht zu sagen. Auch Machtmissbrauch würde ich ihm nicht unterstellen wollen. Vielleicht hielt er uns klein, weil er selbst klein war. Wir wurden anhaltend und wortgewaltig auf den verschiedensten Kanälen über den „faulenden, stinkenden, parasitären Kapitalismus“ informiert – speziell dieser Professor jedoch äußerte sich nicht in diffamierender und abwertender Weise über Philosophen, mit denen er nicht vertraut war.

Die Autorin des Artikels über die Macht der Heiler scheint eine engagierte Verfechterin der Schulmedizin zu sein – was völlig in Ordnung ist. Niemand will deren Erfolge in Frage stellen. Es macht auch den Eindruck, als sei die Autorin mit großem Eifer bemüht, naive und gutgläubige Patienten davor zu bewahren, in den Fängen ihr suspekter Behandler jahrelang unnötig zu leiden. Sollte es so sein, ehrt sie das. Die abwertende, diffamierende Sprache, mit der sich die Autorin trotz /oder wegen (?) mangelnden Verständnisses über verschiedene alternativmedizinische Methoden äußert, ist jedoch inakzeptabel.

Es ist kaum anzunehmen, dass es heute (wie damals zu Beginn meines Studiums) darum gehen kann, Menschen klein- und ihnen alternative Anschauungen und Ideen vorzuenthalten (oder gründlich madig zu machen), um bestehende Strukturen nicht zu destabilisieren. Alle Möglichkeiten, sich zu informieren, stehen jedem offen. In der Tat kann das irritierend sein, in der Tat ist da nicht nur exakte Recherche des Journalisten gefragt, sondern auch dessen Meinung, weil es sein kann, dass nach Halt und Orientierung suchende Menschen eine renommierte Zeitschrift bemühen, wenn sie darauf angewiesen sind, sich im Dschungel der Informationen zu orientieren und schließlich eine Entscheidung zu treffen, bei der es, wenn sie auf der Suche nach Heilung sind, im Extremfall um Leben und Tod gehen mag. Die Meinung eines Journalisten kann dann enorm hilfreich sein- und ebenso gefährlich.

Was ich mit Journalisten, Homöopathen und Gesundheitsbetern gemeinsam habe, geht auch über die Macht hinaus. Wir alle müssen in der Tat entscheiden, wie wir mit dieser Macht umgehen, kurz: wir müssen die Verantwortung übernehmen für das, was wir sagen oder tun, verordnen oder schreiben – auch dann, wenn scheinbar (oder anscheinend) nichts drin ist. Dazu gehören Wissen, Recherchen und Techniken, Offenheit und Menschenliebe, Vertrauen in die Fähigkeiten der uns Anvertrauten, Mut und Neugier; die Fähigkeit, für möglich zu halten, dass es jemanden gibt, der wissender ist als wir selbst und Methoden, die geeigneter sind als die, in denen wir ausgebildet sind oder die wir aus welchen Gründen auch immer präferieren. Dazu gehört, zu wissen, dass

man sich irren kann. Dazu gehört vor allem eine gewisse innere Unabhängigkeit und Freiheit, die man sicher nicht auf welcher Schule auch immer lernen, sondern nur mühsam erwerben kann. Die stellt sich schwerlich ein beim Zusammentragen von Fallbeispielen, die die eine oder andere Position untermauern.

Die stellt sich schwerlich ein, wenn man sich bemüht, tatsächliche oder selbsternannte Experten für das zu finden, was der eigenen Haltung schmeichelt. "Überläufer" zu bemühen, ist in der Tat verführerisch. Man kann sie benutzen, um die von ihnen verlassene Position zu diskriminieren. Überläufer sind glaubhaft. Natürlich. Wer wenn nicht sie müsste „es“ denn wissen?

Selbstverständlich gibt es Menschen, die beim Homöopathen, beim Gesundheitsberater oder beim Psychotherapeuten Schaden nehmen, besonders dann, wenn sie geeignete Maßnahmen unterlassen. Es gibt auch Menschen, die durch manipulative Berichterstattung Schaden nehmen. Wer jemals als junger nach Orientierung suchender Mensch mit der Presse der ehemaligen DDR zu tun hatte, weiß, wovon ich rede. Selbstverständlich gibt es Menschen, denen das, was Psychotherapeuten, Homöopathen oder Gesundheitsberater anbieten können, einfach nicht hilft. Und tatsächlich sterben täglich Menschen trotz bester schulmedizinischer Behandlung.

Aber es gibt eben auch diese andere: dass der Homöopath, Psychotherapeut oder auch der Gesundheitsberater etwas anstoßen kann, was Heilung bewirkt oder zumindest begünstigt. Manchmal kann man die Wirkmechanismen (zumindest in der Psychotherapie) nachvollziehen. Häufig nicht. Auch wenn ich nicht besonders gern an mein erstes Studium zurückdenke – dass man nur durch Rede und Gegenrede zur Wahrheit gelangt, scheint mir noch heute zu gelten. Das hat uns schon Sokrates gelehrt.

Wie wäre es denn, wenn der Journalist (und ich kenne solche, die das tun) seine Verantwortung in der Weise wahrnimmt, dass er über beides gleichermaßen berichtet, aus einer inneren Freiheit und Unabhängigkeit heraus? Das fände ich ebenso wunderbar, wie ich es schädlich finde, sich in einer abwertenden (um nicht zu sagen, verachtenden) Weise dergestalt zu positionieren, wie es in dem SPIEGEL - Artikel geschieht.

Journalisten und Gesundheitsberater, Homöopathen und Psychotherapeuten haben enorme Macht. Wir alle sollten uns davor hüten, sie zu missbrauchen.

Zusammenfassung

Erstens ist der Artikel schlecht recherchiert. Man könnte ihn mit den Worten der Autorin selbst als "Pfuscher" bezeichnen (im Sinne der oben erwähnten Duden-Definition).

Zweitens ist die Wortwahl nicht akzeptabel (womöglich aber justizierbar). Wir meinen, dass an dieser Stelle der SPIEGEL seinen Grundsatz der Sachlichkeit schon durch die Akzeptanz der Wortwahl der Autorin durchbricht.

Drittens fragen wir uns, warum gerade beim Thema der Homöopathie eine derartige Verletzung der eigenen Grundsätze des SPIEGEL stattfindet. Wir haben keine Antwort darauf.

Daraus ergibt sich unsere erste dringende Bitte: Wir ersuchen Sie, auch bei kontroversen Themen darauf zu achten, dass durch die Formulierungen keine verachtenden Abwertungen Eingang in das journalistische Produkt finden. Der hier kritisierte Artikel ist ein Beispiel dafür, wie es nicht laufen sollte.

Viertens müssen wir konstatieren, dass es sich hier nicht um einen Einzelfall handelt. Ähnliche Verfahrensweisen sind im SPIEGEL beim Thema der Homöopathie üblich.

Fünftens stellen wir fest, dass sich die überwiegende Anzahl der im SPIEGEL zum Thema "Homöopathie" veröffentlichten Artikel gegen die Homöopathie richtet. Wir haben den Eindruck von regelrechten Kampagnen. Zwar gebietet die journalistische Freiheit nach unserer Auffassung nicht, dass sich der Berichtersteller selbst völlig herausnimmt und "rein objektiv" informiert (das wäre so unmöglich wie langweilig). Jedoch wäre es wünschenswert, dass in den meisten (womöglich nicht in allen³) Fällen auch die "Gegenseite" zu Wort kommt.

Wir haben hier ein kontrovers diskutiertes Thema vor uns, bei dem die Journalisten des SPIEGEL sehr wahrscheinlich nicht allein in der Lage sind, eine endgültige Lösung zu finden. Das verpflichtet sie aber geradezu, die Vertreter beider Auffassungen zu hören und nicht nach "Gefühl" nur die Vertreter des einen Lagers.

Daraus ergibt sich unsere zweite dringende Bitte: Geben Sie bei Themen, die nicht eindeutig und für immer entschieden sind, bitte allen Seiten eine Stimme! Die Homöopathie gehört zu diesen nicht eindeutig entschiedenen Themen.

Die Unterzeichner dieser Erklärung stehen zur Darstellung dieser alternativen Auffassung gern zur Verfügung. Wir erbitten uns aber das Recht, aus unserer Mitte jemanden zu wählen, der oder die das dann stellvertretend für alle ausführt / ausführen.

Zu erwähnen ist noch, dass unser primäres Ziel die Eröffnung eines sachlichen und öffentlichen Dialoges über die Homöopathie ist.

mit freundlichen Grüßen,

Die Erstunterzeichner (unter Weglassung der akademischen Titel):

Dieter Albin Elendt (federführend), Arzt, Immunologie, Homöopathie, Icod de los vinos (Spanien)

Gabriele Steinhäuser (federführend) Psychotherapeutin, Sömmerda und 11 weitere, deren Namen dem SPIEGEL bekannt sind

³ Die Frage, wann die Gegenmeinung ausgeschlossen werden sollte, ist schwer zu beantworten und würde eine tiefgreifende philosophische und gesellschaftspolitische Diskussion erfordern, in die wir hier nicht eintreten wollen.

